Krakauer Zeitung.

Nro. 1. Freitag, den 2. Jänner. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

BIBLIOTECA JAGELLONICA

Aemtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz den Bezirksamt-Actuar, Peter Brunatti, zum Adjuncten bei einem gemischten Bezirksamte in Tirol ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Post-Oekonomats-Kontrolor, Vincenz Calligarich in Verona, zum Postamts-Controlor in Venedig ernannt.

Heute den 31. December 1856 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das Inhalts-Register der im Monate December 1856 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes, — dann zu dem abgelaufenen Jahrgange 1856 das Reichsgesetzblatt nebst dem Titelblatte — ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet werden, wovon das erste ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen enthält welche in dem, im abgelaufenen Jahrgange 1856 ausgegebenen LVII. Stücke erschienen sind.

Nichtämtlicher Theil.

Krakau, 2. Jänner.

Das Jahr 1856 ist mit ungelösten Differenzen in der äußeren Politik geschlossen worden. Die orientalische Frage ist formell beigelegt, aber nicht materiell ausgetragen, sie wirft ihren Riesenschatten in die kommende Zeit. Der Pariser Friede vom 30. März 1856 hat die Verwirklichung eines Theiles jener Bestimmungen, die er principiell festsetzte, der Zukunft vorbehalten. Unter den suspendirten Friedensbestimmungen stehen in erster Linie die Organisation der Donaufürstenthümer und die Befreiung der Donau. Besondere Commissionen sollten das Material für beide Fragen sammeln und vorbereiten und einer in Paris zu eröffnenden Nachconferenz zur definitiven Schlußfassung vorlegen. Die Donaucommission hat ihre Arbeiten beginnen können, nicht so die für die Fürstenthümer, in welchen erst einzuberufende Divans sich über die Wünsche des Landes aussprechen sollen. Inzwischen hat sich eine nicht vorausgesehene Differenz in Betreff der Verwirklichung einer anderen Friedensbedingung erhoben. Wir meinen die Frage wegen Bolgrad und der Schlangeninseln und dürfen das Entstehen und die Details der Differenz bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen. Heute darf diese Angelegenheit, die vor einigen Wochen einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte, für so gut wie erledigt angesehen werden. Die Mächte sind übereingekommen, einer demnächst in Paris zusammentretenden Conferenz die Schlichtung des Incidenzfalles und die Vereinbarung der widerstreitenden Anschauungen anheimzustellen. Die Pariser Nachconferenz wird sich also vorläufig mit der Grenzregulirung befassen, dann vertagt werden und sich erst wieder vereinigen, sobald durch die Arbeiten der betreffenden Commissionen die anderen suspendirten Friedensbedingungen einer dem Geiste des Pariser Tractates entsprechenden Erfüllung entgegengereift sind; mit anderen Worten: die Nachconferenz wird sich ihrer Aufgabe ruckweise entledigen. Sie wird von den zweiten Bevollmächtigten der Conferenzmächte gebildet sein und rücksichtlich der Regelung der bessarabischen Grenze — nicht aber auch in Betreff der Donaufrage und der Organisation der Fürstenthümer — durch Stimmenmehrheit entscheiden. Wir haben Grund vorauszusetzen, daß diese Entscheidung im Sinne der österreichisch-britisch-türkischen Auffassung ergehen werde, nach welcher Bolgrad und die Schlangeninseln türkisches Territorium werden sollen. Ehe ein solcher Majoritätsbeschluß gefaßt ist, werden weder die österreichischen Bataillone den Boden der Fürstenthümer, noch die britischen Geschwader das schwarze Meer verlassen; doch wird die eine und die andere Occupation nicht über die Schlichtung der territorialen Differenz hinüber ausgedehnt, also keineswegs bis zur definitiven Ausführung der anderen noch offenen Friedensbedingungen fortgesetzt werden.

Die Neuenburger Frage hat, trotz der hüben und drüben beginnenden Rüstungen, so viele Elemente, welche der Möglichkeit einer nach beiden Seiten hin genügenden friedlichen Beilegung günstig sind, ja beinahe der Nothwendigkeit einer gütlichen Auseinandersetzung in überwiegender Weise das Wort reden, daß die Ansichten derjenigen durch den Erfolg gerechtfertigt werden dürften, welche von derselben keine nachhaltige Störung des Weltfriedens besorgen. Diese Hoffnung wird nicht wenig gefördert durch die einmüthige Unterstützung, welche die gerechten Ansprüche Preußens bei allen Großmächten, in erster Linie bei Oesterreich finden. Wenn anders die Machthaber der Eidgenossenschaft billigen Erwägungen Raum geben und das richtige Verständniß für das wahre Wohl ihres Landes haben, wird es nicht allzu schwer fallen den Knoten zu lösen, ohne daß er zerhauen werden muß.

In Neapel hat die Hand der Vorsehung die Person des Königs soeben vor einem meuchlerischen Attentat in ihren Schutz genommen, die Bewegung in Sicilien hat sich als ein isolirter Putsch erwiesen, der im Lande keinen Boden fand. Die Haltung der Unterthanen Sr. Maj. des Königs beider Sicilien ist, gegenüber der von Frankreich und England wider die Politik Ferdinand II. gemachten Demonstration, tadellos geblieben, die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Neapel ist damit zu einer minder erheblichen Episode geworden.

Die Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg ist vertagt und nicht erledigt, aber auch von den deutschen Großmächten nicht vergessen. Doch wird auch diese Frage ihr Recht auf eine endliche Klärung der Verhältnisse Dänemarks zum deutschen Bunde in nicht sehr ferner Frist geltend machen.

Der persisch-englische Zwist wegen Herat ist, obwohl er zu einer Kriegserklärung geführt hat, noch nicht so weit in den Vordergrund der Begebenheiten getreten, um schon jetzt ein Urtheil über seine Tragweite und seine Folgen zu gestatten. Zunächst berührt er nur die Interessen Englands und Rußlands und nur Machtfragen in Asien, die allerdings ihre Rückwirkung auf Europa haben können. Zu einer zweiten Auflage der orientalischen Frage wird die Differenz kaum anschwellen.

Nach der neuesten Ueberlandspost ist die britische Reserve von 7—8000 Mann für die Expedition nach dem persischen Golf bereits organisirt; 8000 Mann marschiren an die Grenze von Kohat in der Richtung von Kabul. Die Ursache dieser Diversion ist unbekannt.

Auch in China haben sich für England Conflicte ergeben. Nach Berichten der „Triester Ztg.“ aus Hongkong vom 15. Novbr. sind wegen Verletzung der britischen Flagge durch den General-Gouverneur der beiden Kivang und verweigerter Genugthuung die chinesischen Amtsgebäude in Canton von dem englischen Admiral Seymour bombardirt, die Bogunforts am Prelflusse genommen, theilweise geschleift und ein Theil der kais. Flotte zerstört worden. Die Chinesen leisteten geringen Widerstand. Ein Versuch, britische Dampfer in die Luft zu sprengen, mißlang. Die fremden Faktoreien sind von englischen, amerikanischen, französischen und portugiesischen Seeleuten besetzt. Aller Handel stockt. In Schanghai sprach man von einer Mission des amerikanischen Bevollmächtigten nach Peking und von gemeinschaftlichen Schritten Englands, Frankreichs und der vereinigten Staaten bei dem chinesischen Hofe.

In den nordamerikanischen Freistaaten hat in dem Präsidenten Buchanan der Candidat der sclavenhaltenden Theile der Union gesiegt, doch scheint das Programm des Neugewählten hinter den Wünschen der extremen Parteien, sowohl was die Sclavenfrage als was die rücksichtslosen Vergrößerungsgelüste der Unionsstaaten betrifft, nicht wenig zurückzubleiben.

Krakau, 2. Jänner.

Oesterreich ist seit sechs oder sieben Jahren ein neues Reich geworden. Eine Umbildung, wie sie der Kaiserstaat in dieser kurzen Zeit erfahren hat, vor Allem seine Neugestaltung als Einheitsstaat und die Größe wie der Erfolg seiner volkswirthschaftlichen Schöpfungen, sind ohne Beispiel in der Culturgeschichte der Länder. Oesterreich ist aus den Wehen der Revolution kräftiger denn je hervorgegangen, sein Einfluß in der äußeren Politik ist gewichtiger denn je geworden. Das hat die orientalische Frage gezeigt, und die europäischen Cabinete haben der dominirenden Stellung Rechnung getragen, in der Oesterreich seinen Machtberuf, seine Ehre und seine Interessen zu wahren mußte. Ein geistreicher Publicist charakterisirt in der „Allg. Ztg.“ (in einem Artikel „Von der Donau“ politischer Jahresschluß) die selbstbewußte, echt staatsmännische Politik des Wiener Cabinets mit folgenden Zügen:

„Nicht solche Titanenerhebung, die, wie ein General vor der Front, dem Verlauf der Dinge rechts- oder linksum gebieten will, kennzeichnet den Staatsmann auf der Höhe seines Berufs, sondern die geistesklare und auf das Leben des Staats übertragene Erkenntniß, welche Plato mit den Worten aussprach: die Zeit ist nur das bewegliche Bild der unbeweglichen Ewigkeit. Das ist in der That das Zeichen, an dem zukunftssichere Staaten und Staatsweisheit zu erkennen sind, daß sie steten Grundsätzen folgen, mit ruhiger Ausdauer unter den verschiedensten Wechselfällen und Combinationen das gleiche Ziel anstreben, bei Unfällen nicht verzagen, bei Erfolgen nicht groß thun, bei Hindernissen und Schwierigkeiten nicht ungeduldig werden, unter allen Umständen wissen was sie wollen. Solche Staaten, solche Staatsmänner kennen nicht die Passivität, die Indolenz, die sich nicht entschließen kann oder mag, noch sind sie jemals ergriffen von der Hast und Gier keimende Früchte zu kosten bevor sie gereift. Die Stetigkeit des obersten Gedankens beherrscht die That, verbürgt die Zukunft. Wir haben Oesterreichs Politik gezeichnet.“

Wir wollen es versuchen mit kurzen Zügen auch ein Bild seiner inneren Politik zu entwerfen.

Bei der Ueberschau des reichen Materiales, das uns in dieser Beziehung die jüngste Vergangenheit bietet, haftet unser Auge mit Recht zuerst auf den weitgreifenden Reformen, welche uns auf dem Gebiete der materiellen Interessen begegnen.

Wir sehen vor Allem das große Werk der Grundentlastung, das andere Staaten in vierzig Jahren nicht zu bewältigen vermochten, in unserem Lande während einer verhältnißmäßig kurzen Frist auf das Vollständigste durchgeführt. Die Besitzer ehemals höriger Gründe genießen bereits die Früchte dieses Werkes, die Eigenthümer der Domainen sind entschädigt, sie erleiden allermindestens keine Verluste, denn auch sie nehmen Antheil an der steigenden Rente des Realbesitzes und auch ihnen kommt die Erhöhung des Werthes liegender Güter zu statten. Zur Förderung des Real-Credits ist bei der k. k. pr. Nationalbank eine Hypotheken-Credits-Abtheilung organisirt worden; sie hat ihre Thätigkeit in der Hälfte dieses Jahres begonnen, vorläufig aber, aus Rücksicht für die Lage der Landeswährung und um den Notenumlauf nicht übermäßig zu vermehren, Darlehen auf Hypotheken nur in beschränktem Maße und nur in Pfandbriefen geleistet. Eine weitere Förderung hat der Bodencredit von der Actiengesellschaft „Austria“ zu erwarten, deren Zustandekommen nahe bevorsteht. Gleichzeitig wurde ein Institut geschaffen zur Hebung und Unterstützung des Industrial-Credits, die Creditanstalt für Handel und Gewerbe hat ihrer ersprießlichen Wirksamkeit seit der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits eine ziemliche umfangreiche Ausdehnung gegeben und besonders auf die regelmäßige Gestaltung des Geldmarktes und dem ungestörten Fluß der Geldmittel höchst vortheilhaft eingewirkt. Nur durch ihre Theilnahme wurde eine Anzahl neuer Eisenbahn-Unternehmungen ermöglicht, die im vergangenen Jahre entweder concessionirt worden, oder deren Fonds doch schon gesichert sind, und welche in nicht allzu ferner Frist Oesterreich von einem Ende zum andern mit einem wohlcombinirten Eisenbahnnetze bedecken werden. Der Einfluß dieser Eisenstraßen auf die Production, auf den Aufschwung des Verkehrs in allen Zweigen und auf die Hebung des Nationalwohlstandes, wird von unermeßlicher Tragweite sein.

Nachdem die Finanzverwaltung mit dem Prohibitivsystem gründlich gebrochen und ein System von Schutzzöllen eingeführt hatte, welches eventuell zur Handels- und Zolleinigung mit Oesterreich zu führen geeignet ist, war dieselbe schon im vergangenen Jahre in der Lage diese Zölle namhaft zu reduciren und den Zollvereinsstaaten, in Ausführung der in dem Handels- und Zollvertrag vom 19. Febr. 1853 in Aussicht genommenen mehreren Annäherung, ein Programm von weiteren Verkehrserleichterungen zwischen beiden Zollkörpern mitzutheilen, das über den ernstlichen Willen Oesterreichs, auf dem beschrittenen Wege seiner Handelspolitik fortzugehen, keinen Zweifel übrig läßt. Oesterreich hat im vergangenen Jahre eine Münzeinigung mit Deutschland vereinbart und homogene Normen mit seinen deutschen Nachbaren im Telegraphen-, Post-, Paß- und Eisenbahnwesen eingeführt oder angestrebt. Es hat Maßregeln ergriffen zur Herstellung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes im ganzen Umfang der Monarchie; es hat endlich durch strenge Einhaltung seiner Verpflichtungen gegen die Nationalbank und durch eine Reihe wohlgegliederter und trefflich berechneter Operationen den Bankstatus, namentlich in der letzten Hälfte des abgeschiedenen Jahres, in einer Weise gebessert, daß zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen und somit zur vollständigen Herstellung der Landeswährung, bei einiger Gunst der äußeren Umstände, nur mehr ein mäßiger Schritt übrig bleibt. Eine Reform unserer Gewerbe-Gesetzgebung und der bestehenden Bestimmungen über die Höhe des Zinsfußes, im Geiste einer freieren Concurrenz, ist im Zuge und wird früheren Maßregeln auf diesem Gebiete zur ebenmäßigen Vervollständigung dienen.

Das Concordat vom 18. August 1855 ist in einem seiner wichtigsten Punkte, der Zurückführung der Ehe auf den canonischen Standpunkt, mittels des neuen Ehegesetzes vom 8. Octbr. v. J. zur Ausführung gekommen. Daß es der Regierung auch Ernst sei mit einer definitiven Regelung der Cultusverhältnisse des Protestantismus in Oesterreich, hat sie im vergangenen Jahre durch einen für Ungarn und beide evangelische Confessionen bearbeiteten Entwurf bewiesen, der den Betheiligten zur Meinungsäußerung mitgetheilt wurde.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege und der politischen Verwaltung sind die Principien des einheitlichen Staates vollkommen durchgeführt und die Gleichheit aller Oesterreicher vor dem Gesetz äußert im Handel und Wandel und im allgemeinen Verkehrsleben bereits ihre wohlthätige Wirkung. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, das Strafgesetz vom 27. Mai 1852, mit den einschlägigen Competenzgesetzen und Proceßordnungen, sind im ganzen Reiche in Uebung; die Organisation der Behörden ist abgeschlossen; eine Reform der Josephinischen Civil-Gerichtsordnung dürfte, sobald das vorhandene umfangreiche Material bewältigt ist, ein noch fehlendes Element zur Ergänzung der Justizorganisation beistellen, die Emanation des Gemeindegesetzes und der Statute für die Landesvertretungen, welche im lombardisch-venetianischen Königreiche soeben ihre Thätigkeit begonnen haben, den schönen Schlußstein am Gebäude der politischen Administration bilden.

Die Reform der Mittelschulen und der höheren Bildungsanstalten, so wie der technischen Lehrinstitute nimmt auf dem beschrittenen Wege des regen Wohlwollens für die Zwecke der Cultur und des aufrichtigen Zugeständnisses an die Bedürfnisse der Zeit sichtbaren Fortgang. Die Pflege des Unterrichts ist eine der hervorragendsten Aufgaben in Neu-Oesterreich geworden — in jenem Oesterreich, welches sich keineswegs dem Verständnisse der großen Wahrheit verschließt: daß Wissen Macht ist.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin beehren augenblicklich die lombardisch-venetianischen Kronländer des Reiches mit Allerhöchstihrem Besuche. Der erhabene Monarch widmet diesen Ländern, die bisher weniger, als die übrigen Erbstaaten, sich mit den Gesammtinteressen des Kaiserthums identificirt hatten, die Gunst einer persönlichen Prüfung der dortigen Verhältnisse. Er übt damit eine heilige Regentenpflicht, die in dem Herzen seiner Unterthanen ein lautes Echo wecken muß. Die zahlreichen Acte kaiserlicher Munificenz und Gnade, von denen uns die Blätter täglich Nachricht geben, werden nicht verfehlen, unseren Mitbürgern in Italien zu dem rechten Verständniß dafür zu verhelfen, wie der Kaiser seine Regentenpflicht auffasse.

?! **Prag**, 29. Decbr. 1856. (Jungfernrede eines Correspondenten.) Wer heutzutage am geistigen Leben noch irgend welches Interesse nimmt und plötzlich von einer neuen großen Zeitung hört, die unvermuthet da oder dort in's Leben tritt: der kann sich eines unwillkührlichen ängstlichen Gefühles nicht erwehren. Alles was er je von Aktien, Börsen, Banken, Creditinstituten, Escompteanstalten und Aehnlichem gehört und gelesen, legt sich wie ein Alp ihm von Neuem auf die Brust, und er seufzt leise: Noch ein theures Haupt mehr. Seitdem sich fast alle bestehenden großen Blätter mit mehr oder weniger Geschick in Börsenbureaus verwandelt haben, hinter welchen sich sogar förmlich organisirte Geschäftsagenturen verbergen, die alle Geldgeschäfte der Abonnenten prompt besorgen: seitdem kann man es auch Niemandem verargen, wenn er sich von einem gelinden Schauer angeweht fühlt, sobald er von einem neuen journalistischen Unternehmen hört. Aber je mehr der politisch-literarische Boden den Journalen unter den Füßen weggerückt wird, ein desto größeres Verdienst erwirbt sich ein Blatt, welches neben dem materiellen Leben auch den Bedürfnissen des Geistes, des Geschmackes Rechnung trägt, und dafür sorgt, daß nicht Alles in der leidigen Ziffer untergeht. Ohnehin wird die Reaction auch hier nicht mehr zu lange auf sich warten lassen. Sie kündigt sich dem unbefangenen Beobachter bereits durch anscheinend unbedeutende, immer aber beachtenswerthe Symptome an. Schon sieht man den der ewigen Dividendenmuthmaßungen und Ratenausschreibungen übersatten Zeitungsleser sorgsam spähende Nachschau halten nach den wenigen kleinen Stellen seines großen Blattes, welche ihm von dem socialen Leben an dieser oder jener Stätte, von dem geistigen Regen oder Schaffen Kunde geben. Schon fühlen sich die Journale selbst, wenn sich der Schluß des Quartals nähert, veranlaßt, ein leises peccavi zu flüstern, in dem sie den Abonnenten die Versicherung geben, daß sie nicht mehr blos von Kohlenlagern und Bleiminen, von Eisenbahnprojekten und Hypotheken-

vereinen reden, daß sie auch dem Feuilleton, welches man, so lange die Kriegsdrommete schmetterte, über die Achsel ansehen zu können glaubte, sein Recht gönnen wollen. Die Wandlung wird nun immer entschiedener hervortreten, je mehr man inne werden wird, daß die absolute Realität eben so wenig zu befriedigen vermag, wie toujours perdrix!

Wenn wir so unbefangen unsere Gedanken darlegten, so resultirt daraus wohl, daß wir zu der neuen Zeitung, für deren erste Nummer wir diese Zeilen schreiben, das Vertrauen haben, daß sie fern der Einseitigkeit allen Interessen gleichen Raum, allen Fragen gleichen Sonnenschein und gleichen Wind, wie es bei den alten Turnieren hieß, gönnen wird. Und im Geiste dieses Vertrauens wollen wir unsere Briefe aus der dritten Stadt der Monarchie halten. Wir wollen sorgfältig und gewissenhaft einregistriren, was auf materiellem Gebiete in Prag und Böhmen Beachtenswerthes vorgeht. Aber wir wollen darüber das sociale Leben, Kunst, Literatur und Wissenschaft nicht vergessen, vielmehr den sich auf diesem Gebiete geltend machenden Strebungen dieselbe Theilnahme angedeihen lassen, welche wir dem realistischen Treiben entgegentragen. Wir wollen mit möglichster Unparteilichkeit dem Geiste geben was des Geistes ist und dem Leibe, was des Leibes ist.

⊙ **Frankfurt** 29. Dezember. (Zur Neuenburger Frage.) Die deutsche Bundesversammlung hat im Laufe voriger Woche wegen der Feiertage keine Sitzung gehalten und dürfte auch wohl im Laufe dieser Woche zu einer förmlichen Sitzung nicht zusammentreten. Die Ausschußthätigkeit ist eine ununterbrochene, der politische Ausschuß hielt in den letzten Tagen wiederholte Sitzungen. Ob die Bundesversammlung noch einmal Veranlassung finden und nehmen wird, einen auf die Preußische Neuenburg'sche Angelegenheit bezüglichen Beschluß zu fassen, steht dahin. Vorerst liegt keine vor. Der Schwerpunkt der Frage ruht für den Augenblick in der Bundesstadt Bern, wo die schweizer Bundesversammlung tagt und bei den Großmächten, die gewiß noch ihr Möglichstes zur Vermittelung der Differenz versuchen werden, um einer kriegerischen Wendung der Dinge mit ihren unabsehbaren Consequenzen vorzubeugen. Bei diesen Großmächten allein aber in erster Linie ist die Action der politischen Vermittelung, eine weitere Action des Bundes ist durch die ihrige bedingt. Gelingen ihre Versuche, so sind sie der Beistimmung des Bundes sicher, mißlingen sie aber, kommt es wirklich zum ernsten Bruche zwischen der Schweiz und Preußen, dann wird sich dem Bunde die Erörterung der Frage, was er zu thun habe, von selbst aufdrängen. In Zeitungen liest man wohl, Preußen habe bereits vor 14 Tagen mit Baden eine Convention bezüglich des Durchmarsches preußischer Truppen abgeschlossen. Eine authentische Bestätigung dieser Mittheilung ist bis jetzt jedoch noch nicht geboten worden. Wenigstens verlautet bis jetzt nicht, daß die Bundesversammlung sich mit der Marschfrage durchs Bundesgebiet zur Bekriegung eines fremden Staats, welche in dem Streite, den Preußen als europäische Großmacht mit der Schweiz hat, die Neutralität des Bundesgebiets in Frage stellen würde, beschäftiget hätte. Uiberhaupt verdient es constatirt zu werden, daß man in politischen Kreisen noch immer an eine friedliche Lösung der Streitfrage glaubt und das man dem Beginne des neuen Jahres, ungeachtet des formellen äußeren Ernstes der Sachlage mehr mit Zuversicht als mit Besorgnissen entgegen sieht. Auch die Börsenwelt ist guten Muths. Die Baissespeculation, die unausbleibliche, die vorwiegend von Berlin ausgeht und die Curse etwas drückte, kann nicht als Maßstab der Stimmung unserer Finanzwelt angesehen werden.

+ **Aus Mitteldeutschland.** Ende December. [Aufgabe und Thätigkeit der Diplomatie.] Die Wolken, die sich über den Bergen der Schweiz aufthürmen, nehmen scheinbar eine mehr und mehr drohende Gestalt an. Was der Bundesrath bisher in der Neuenburger Frage gethan, wie er sich den Ansprüchen Preußens, den Kundgebungen des Auslandes gegenüber verhalten, was er für den Fall kriegerischer Ereignisse vorbereitet, hat nicht nur die einmüthige Genehmigung des Nationalrathes in seiner Sitzung vom 27. December erhalten; dieser ist sogar noch weiter gegangen, er hat den Rüstungen im umfassenden Maßstabe seine Zustimmung ertheilt, und wird diese der Contrahirung eines Anlehens, welches die kräftige Vertheidigung des Landes auf längere Zeit hinaus ermöglicht, nicht versagen. Daß auch Preußen, wenn auch nicht so offenkundig und begeisterungsvoll, so doch nicht minder energisch rüstet, daß es mit den Regierungen von Baiern, Würtemberg und Baden über den Durchzug seiner Truppen theils in thätigen Unterhandlungen steht, theils diese bereits zum Abschlusse gebracht hat, ist heute ebenso bekannt.

Trotz dieser ernsten Anzeichen, trotz der Vergeblichkeit der bisherigen Bemühungen, eine Verständigung zwischen dem König von Preußen und der Schweiz im friedlichen Wege herbeizuführen, hält die öffentliche Meinung Europas dennoch noch immer mit unerschütterlicher Zuversicht an der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens fest. Der Schlüssel zu diesem scheinbaren Widerspruch zwischen Thatsachen und der Unglaublichkeit, welchen sie begegnen, liegt wohl zumeist in den allgemeinen Bedürfnissen nach Ruhe, daß sich der Störungen, welche es durch einen Krieg im fernen Osten erlitten, noch gar wohl zu entsinnen weiß, theils in dem Instincte des Zeitgeistes, der die vielen krankhaften Stellen an dem Organismus des Continents wohl kennt, und vor den Gefahren zurückscheut, die eine unzeitige, unzarte Berührung auch nur einer derselben nach sich ziehen könnte. Endlich ist das Vertrauen in die Diplomatie lebendig, die man ernst beschäftigt weiß, eine zeitliche Lösung für die brennende Frage zu finden, ist es auch nicht möglich, unter den vielen widersprechenden Gerüchten über diese Thätigkeit und ihrem Erfolge das rechte herauszufinden. Die Lösung, welche der Constitutionnel ziemlich unverblümt anzudeuten beliebte, ist, selbst wenn ein solcher Versuch gelingen sollte, ohne eine vollständige Umänderung der Karte von Europa und aller politischen Verhältnisse vernünftiger Weise nicht denkbar, und die Besetzung eines Gebietstheiles der Schweiz als Faustpfand wäre keine Lösung, sondern nur eine neue Verwirrung; es hieße, um einen anomalen Zustand zu heben, einen nicht minder anomalen schaffen. Lebhaft interessirt, wie die Diplomatie es bei allen Gefahren eines zum mindesten zwecklosen Krieges ist, hat sie zu dem, wenn auch durch das Zwangsmieder strenger Formen in freier, rascher Bewegung beengt, ihre Begriffe über den Ehrenpunkt heutzutage in toleranter Weise modificirt, und zollt gleichzeitig der Stimme der öffentlichen Meinung, welche sich diesmal zweideutig ausspricht, bei ihrer Vereinbarung Beachtung, und so steht mit gutem Grunde zu hoffen, daß ihre wohlberechtigten Bemühungen endlich doch zu dem angestrebten Ziele führen werden, wenn auch der zweite Jänner die für diesen Tag angedrohte Ordre zur Mobilmachung für die preußische Armee bringen sollte.

Wie ernst übrigens die Diplomatie ihre Aufgabe der Neuenburger Angelegenheit gegenüber auffaßt, erhellt auch aus der geringeren Aufmerksamkeit, welche sie den übrigen schwebenden Fragen des Tags zuwendet. In den Verhandlungen Oesterreichs und Preußens mit Dänemark, in Bezug auf die Herzogthümer, scheint gänzlicher Stillstand eingetreten zu sein; auch die Differenz zwischen den Westmächten und Neapel ist in den Zustand ruhigen Abwartens getreten, bis die Umstände einer neueren Anregung derselben günstiger sein werden. Die Eröffnung der Pariser Nachconferenzen ist dem neuen Jahre vorbehalten, und wird kaum eine andere Aufgabe haben, als in vorhinein vereinbarte Beschlüsse in bindender Weise auszusprechen. Rußland entsagt endgiltig und freiwillig der Schlangeninsel, und Bolgrad wird es durch die Entscheidung eben jener Conferenz abtreten müssen, welche es selbst als obersten Richter über seine Ansprüche angerufen und anerkennt. Das Gerücht von einer Entschädigung für die Abtretung Bolgrads wird sich im günstigsten Falle auf einen unbedeutenden Geldbetrag, oder auf einen unbedeutenden Gebietstheil der Moldau beschränken, da es sich, die Abtretung Bolgrads einmal zugestanden, nur um eine Formsache handeln kann. In Bezug auf die Reorganisation der Donaufürstenthümer ist in der bisherigen Haltung der h. Pforte derselben gegenüber in sofern eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten, als sie die Vereinigung derselben nicht mehr unbedingt verworfen, und geneigt sein soll, den Fürstenthümern größere Freiheit in der Kundgebung ihrer Wünsche zu gestatten. Die Thronrede, mit welcher der König von Griechenland die Session der Kammern eröffnete, deutete auf ein baldiges Aufhören der Occupation von Seiten der Westmächte hin.

In Neapel dürfte das Attentat auf den König der Bekehrung eines Einverständnisses mit den Westmächten insofern günstig sein, als die Adressen der in Neapel befindlichen Franzosen und Engländer dem Könige Gelegenheit boten, seinen wohlwollenden Gesinnungen für dieselben Worte zu geben. In Sicilien hat es sich unzweifelhaft nur um einen übelberechneten Putsch gehandelt, der nun vollständig unterdrückt ist. Leider daß die Nachwehen eines solchen Versuches nicht ausbleiben, und auch manchen Unschuldigen treffen, wie dies bei den zahlreichen Verhaftungen, die namentlich in Palermo vorgenommen wurden, wohl mit Grund zu vermuthen ist. Im Kirchenstaat scheint man ernst darauf hinzuarbeiten, die Besatzung fremder Truppen entbehrlich zu machen, und die Gemüther zu versöhnen. Während der französische Ober-Commandant in Rom, General Goyon, die Organisation der päpstlichen Armee thätig in die Hand genommen hat, und zwei französische Staatsräthe von der Administration des Kirchenstaates umfassend Einsicht nehmen, sind abermals sechszig Begnadigungen erfolgt, und den Mitgliedern der einstigen Constituante und Ober-Officiere der republikanischen Armee zu Theil geworden. In die Lombardei und Venedig kehren die meisten Flüchtlinge zurück, welchen der letzte Gnadenact des Kaisers den Weg in die Heimat geöffnet. Dieser Act kann übrigens auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Piemont bleiben, wenn auch die angekündigten Aenderungen in der gegenseitigen diplomatischen Vertretung Oesterreichs und Sardiniens noch nicht eingetreten sind. In Spanien deuten alle Anzeichen dahin, daß man sich einer neuen Krise nähert, ohne die bisherige überstanden zu haben. Alle Parteien sind thätig, und finden in der Theuerung der Lebensmittel, sowie in dem gezwungenen Stillstande der Industrie mächtige Verbündete.

Wie es heißt, sollen die vereinten Bemühungen Englands und Frankreichs eine baldige Rückkehr O'Donnels zur Gewalt und sodann eine umfassendere Berücksichtigung der Bedürfnisse des Landes in Aussicht stellen. Portugal, ferne wie es von dem Mittelpunkte Europas liegt, scheint auch von allen Zuckungen, welche dieser erleidet, unberührt zu bleiben. In Frankreich sind alle die bedenklichen Anzeichen, welche mit dem Nahen des Winters sich zu äußern begannen, plötzlich zum Schweigen gebracht; das Sinken der Lebensmittelpreise dürfte hierbei den größten Einfluß geübt haben. Abermals tauchen Gerüchte auf, welche eine größere Selbstständigkeit Algerien's für die nächste Zukunft in Aussicht stellen, wenn auch dieselbe nicht die Unabhängigkeit einer nur im äußeren Verbande mit dem Mutterlande bleibenden Vicekönigthums erreicht. England arbeitet, wie seit langer Zeit, gleich den Parzen; spinnt den Faden oder schneidet ihn ab, je nachdem es wohldurchdachte Interessen erfordern. Eben aus diesem Grunde dürfte eine friedliche Ausgleichung mit Persien, das nach den neuesten Berichten zu einer solchen beide Hände bietet, nur dann möglich sein, wenn es sich bereit erklärt, den vollen Preis zu zahlen, den es ein Krieg kosten würde. Die Frucht ist reif; sie muß gepflückt werden, wenn sie nicht von selbst in den Schooß fällt. In Amerika beginnt man die Eventualität einer massenhaften Erhebung der Schwarzen nicht als Unmöglichkeit zu betrachten; an jenen Punkten, an welchen dieselben dichter gedrängt sind, werden ernste Vorbereitungen getroffen, um eine solche Erhebung rasch zu unterdrücken, wenn man ihr nicht vorzubeugen vermag. Dies letztere wird jedoch auf die Dauer nur durch eine wesentliche Verbesserung möglich sein, und so hat die Humanität gegründete Hoffnung auf Schritte, um eine Schmach für die Menschheit verschwinden zu machen. Die Sundzollfrage ist noch beim Alten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 28. December. [Hoftrauer.] Unser allgeliebtes Kaiserhaus hat einen herben Verluß erlitten und ist dadurch in tiefe Trauer versetzt worden; in Botzen sind nämlich nach kurzer Krankheit uud nach Empfang der heiligen Sterbesakramente, Ihre kaiserliche Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Elisabeth Franziska, Witwe weiland Sr. königl. Hoheit des Erzherzog Vicekönigs Rainer, am Donnerstag den 25. December 1856 Nachmittags um 3¼ Uhr verschieden.

Die „Gaz. uff. di Venezia" vom 26. December berichtet, daß in Folge des Ablebens Ihrer k. Hoh. der Frau Erzherzogin Elisabeth Ihre Maj. die Abreise von Venedig, welche am 27. hätte stattfinden sollen, auf acht Tage verschieben, und diese Zeit welche, für die tiefe Trauer bestimmt ist, in Venedig zu bringen werden. Die Verzögerung habe gleichzeitig den Zweck, die mit großen Kosten in anderen Provinzen des Reiches getroffenen Vorbereitungen, um die Anwesenheit Ihrer Majestäten durch Feste zu feiern, an welchen Theil zu nehmen die tiefe Trauer nicht gestatten würde, nicht vergeblich zu machen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben, wie die Gazz. di Venezia meldet, aus Allerhöchstihrer Reisechatoulle dem hochw. Patriarchen von Venedig 18,000 Lire behufs der Vertheilung an die Armen Venedigs auf Anlaß des h. Weihnachtsfestes übergeben lassen.

Indem der hochw. Patriarch die nöthigen Anstalten behufs der Vertheilung dieser Summe an die Armen Venedigs mittelst der hochw. Pfarrer und Armenväter trifft, bringt er diesen Act kaiserlicher Wohlthätigkeit in tief empfundener Dankbarkeit zur allgemeinen Kenntniß.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. v. M. drei in Rovigo in Haft befindlichen Individuen den Rest ihrer Strafzeit ganz und zwei andern zu mehjährigem schweren Kerker Verurtheilten die Strafzeit auf die Dauer eines einzigen Jahres herabzusetzen allergnädigst geruht. Dieser Allerhöchste Gnadenact wurde sofort zur Ausführung gebracht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben ferner mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. v. M. von den im Strafhause für weibliche Sträflinge auf der Giudecca befindlichen Individuen 5 den ganzen Rest ihrer Strafe, 2 die Hälfte und 5 ein Drittel derselben allergnädigst nachzulassen geruht.

Auch dieser Allerhöchste Gnadenact wurde ohne Verzug zur Ausführung gebracht.

Wien, den 30. December. (Feierlichkeiten in Mailand beim Empfange Ihrer Majestäten.) Ueber den Empfang Ihrer Majestäten durch den Mailänder Adel hört man vorläufig, daß Allerhöchstdieselben von 300 Nobili zu Pferde, den Grafen Giulio Litta an der Spitze, an der letzten Station vor Mailand empfangen und feierlich in die Hauptstadt geleitet werden. Die ersten Geschlechter Mailands haben die Absicht, die Anwesenheit des Kaiserpaares durch glänzende Feste zu feiern; namentlich werden aber von den Herzogen Melzi und Litta, welche zu den reichsten Cavalieren Italiens gehören, die großartigsten Anstalten zu diesem Ende getroffen. Unter den Personen, welche um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachgesucht haben, sind viele vormalige Emigranten, unter anderem auch die Fürstin Belgiojoso, so wie der Marchese Crivelli, der verhaftet sein sollte! Auch mehrere Piemontesen von hoher Geburt haben sich in Mailand eingefunden, um das Kaiserpaar zu begrüßen.

Aus Mailand wird vom 22. d. M. gemeldet: Unter den vielen, zur Verherrlichung des Empfanges Ihrer k. k. Majestäten in Angriff genommenen Arbeiten verdient ein vor der Porta Orientale im Bau befindlicher Pavillon besondere Erwähnung. Der Plan wurde binnen sehr kurzer Zeit im Lombardischen Style vom Inspector der öffentlichen Bauten, Cavaliere Donegani, entworfen; der Bau wird mehrere Säulengänge für die Equipagen und Säle und Cabinete für Ihre Majestäten sowohl als für das Gefolge enthalten, mit Basreliefs und schönen Malereien geschmückt und in seinem Innern mit seidenen Stoffen austapeziert sein. Die Schnelligkeit, mit welcher der Pavillon sich seiner Vollendung nähert, grenzt an's Wunderbare.

Schweiz.

Nach Berichten aus Bern wurde die Bundesversammlung am 27. d. eröffnet. Die Botschaft des Bundesrathes wurde einer Eilfercommission zur Berichterstattung zugewiesen; die von ihm gestellten Anträge sind folgende: Ermächtigung zu fortgesetzten Friedensunterhandlungen, Genehmigung der getroffenen Sicherheitsmaßregeln, Auftrag zu äußerster Vertheidigung, wenn ein ehrenvoller Friede nicht zu Stande gebracht werden könnte, Eröffnung eines unbeschränkten Credites, Ermächtigung zu einer Anleihe von 30 Millionen Francs, die Wahl des Oberbefehlshabers und Generalstabschefs; schließlich wird beantragt die Bundesversammlung möge sich nächstens nicht auflösen, sondern nur vertagen. Der französische Vermittlungsvorschlag ist der Versammlung noch nicht vorgelegt worden. Der Bundesrath hat ferner Befehl zur Organisirung der Landwehr erlassen.

In der Nationalrathssitzung vom 30. v. M. beantragte die Commission einstimmig die Annahme der bundesrätlichen Anträge, somit consequentes Festhalten in der bisherigen Politik. Der Berichterstatter Escher sagte, eine Motivirung erscheine unnöthig, sie liege in der allgemeinen Volksbegeisterung. Nach bundesräthlichen Mitheilungen seien vermehrte Aussichten auf friedliche, die Schweiz befriedigende Lösung vorhanden. Die Commission hofft, dem Bundesrath werde die Lösung gelingen, wo nicht, sei die Vertheidigung zum Aeussersten zu führen, und dießfalls dem Bundesrathe die Ermächtigung zu unbeschränkten Geldanleihen zu ertheilen. Die einstimmige Annahme der Commissionsanträge erfolgte ohne Diskussion durch Erhebung der 110 Mitglieder. Escher sagt, die Nation sei einstimmig, sie habe sich durch ihre Einmüthigkeit gekrönt. „Komme nun, was wolle." —

Der Ständerath genehmigte in seiner Sitzung vom 9. v. M. einstimmig die Beschlüsse des Nationulrathes. In der Abends abgehaltenen Bundesversammlung wurde Dufour zum Oberbefehlshaber, Freiherose zum Generalstabs Chef ernannt. Dufour leistete nach einer Ansprache des Nationalrath-Präsidenten den Eid, worauf die Versammlung ein dreimaliges Hoch ausbrachte.

Wir kommen mit einigen Worten auf den eigentlichen Sreitpunct der Neuenburger Frage zurück: Der Bundesrath wollte die Freilassung der Gefangenen wohl als Genugthuung an Preußen bewilligen, aber nur gegen eine „Gegenconcession in Bezug auf die Hauptfrage", und nicht als eine einfache Conferenz der Anerkennung einer ununterbrochen fortbestehenden Souverainität und Justizhoheit des Fürsten von Neuenburg über diesen Canton. Nach einem Berichte der Börsen-Ztg. aus Wien hätte sich der Bundesrath auch gegen den österreichischen Gesandten, Freiherrn v. Menshegen, dahin ausgesprochen, „daß er kein Bedenken tragen würde und könne, einer Collectivforderung der Großmächte gegenüber dem bekannten Begehren Preußens zu willfahren; nur darüber verlange er eine vorgängige Gewißheit, daß in Würdigung dieser Bereitwilligkeit die Großmächte ihrerseits bei den demnächst zu eröffnenden Verhandlungen zwischen der Schwfiz und Preußen wegen der künftigen Stellung Neuenburgs die Interessen der Schweiz in jeder Weise zu vertreten sich bereit erklären würden. [Nach anderen Berichten z. B. in der Kass. Zt. in einer Correspondenz aus Mitteldeutschland, wäre eine letzte Schwierigkeit die gewesen, wie mit der unbedingten vorgängigen Freilassung der neuenburger Royalisten in der Zwischenzeit, bis zur Regulirung der Hauptfrage, der Fortbestand einer factischen Autorität im Canton Neuenburg unverletzt erhalten werden könne.

Frankreichs neuer Vorschlag in Bern geht, wie man versichert, dahin, die Gefangenen zu befreien und vorläufig auf polizeilichem Wege, also nicht kraft eines Gesetzes von dem eidgenössischen Gebiete zu entfernen. Die übrigen Mächte schließen sich diesem Vorschlage an. In diesem Sinne, heißt es, wären die gemeinsamen Schritte zu verstehen. Gegen eine Collectiv-Erklärung in gewöhnlicher Bedeutung soll Frankreich zuerst geltend gemacht haben, daß es, da seine frühere Intercession erfolglos geblieben sei, jetzt nicht in geeigneter Weise in derselben Linie mit Anderen vorgehen könne. So beansprucht es die Initiative, welche von den anderen Mächten alsdann unterstützt würde. Auf diese Details wird zurückzukommen sein. Man hält für wahrscheinlich, daß, wenn die Bundes-Versammlung irgendwo gut berathen, auf der bezeichneten Grundlage ein Arrangement zu Stande kommen könnte. Auch wird angenommen, daß die diesseitigen Maßregeln über den Anfangs bezeichneten Termin hinaus vielleicht einen theilweisen kurzen Aufschub erhalten und die Mächte davon in Kenntniß gesetzt werden könnten. Preußen würde, wenn sich das verwirklicht, einen neuen Beweis seiner Mäßigung geben und den etwaigen gegnerischen Widerstand in größerem Unrecht erscheinen lassen. Daß übrigens noch jetzt von Seiten einer betheiligten Regierung in Deutschland Schwierigkeiten wegen des eventuellen Truppen-Durchmarsches erhoben würden, wird bezweifelt.

Nach einem Bericht der „F. P. Z." über die diplomatischen Verhandlungen wäre von einigen in Bern accreditirten Vertretern vor etwa 14 Tagen dem Bundespräsidenten angezeigt worden, Preußen werde noch bis zum 2. Januar warten; wenn aber bis zu diesem Zeitpunct die Gefangenen in Neuenburg nicht auf freien Fuß gestellt seien, so werde es zu den Waffen greifen. In Folge dieser Mittheilung beschloß der Bundesrath am 20. d. M., ein Truppencorps von 20,000 Mann an der bedrohten Grenze aufzustellen. Nachdem auf solche Weise die Lage ernster geworden war, fing die fremde Diplomatie an, sich zu rühren. Der Englische Gesandte, namentlich, der bisher nicht so bestimmt, wie seine Collegen, die Freilassung der Gefangenen empfohlen hatte, schloß sich nun denselben an und trachtete, vereint mit dem der Schweiz wohlwollenden Amerikanischen Gesandten, eine Verständigung zu erzielen. Nach vielem Hin- und Herreden zwischen dem diplomatischen Corps und dem Bundesrath soll man über folgende gegenseitige Zusicherung übereingekommen sein: „Sobald die Schweiz, kraft ihrer Souverainetät die gänzliche Niederschlagung des Processes in Neuenburg ausgesprochen und die Gefangenen, die jedoch bis zu gänzlicher Austragung der Sache das Gebiet von Neuenburg zu meiden hätten, in Freiheit gesetzt haben wird, übernehmen die sämmtlichen Mächte, welche Vertreter in der Schweiz haben, die Verpflichtung; ihre angelegentliche Verwendung bei Preußen in dem Sinn eintreten zu lassen, daß der König von Preußen auf alle Rechte Verzicht leiste, welche ihm die Verträge über Neuenburg einräumen." Diese Erklärung sollte unterschrieben werden von den Gesandten der Großmächte England, Frankreich, Oesterreich und Rußland,

sowie von den Gesandten von Baiern, Baden, Belgien und dem Minister-Residenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Allein die Diplomaten waren leider nicht ermächtigt, einen solchen Act sofort zu unterzeichnen, sondern mußten erst Instructionen einholen. Von diesem Augenblick an war auf Gelingen kaum zu hoffen. Der Kaiser Napoleon wollte, wie es scheint, nicht, daß Englands Verwendung im Verein mit andern großen und kleinen Staaten gelingen sollte, was sein mächtiges und freundliches Fürwort nicht erreicht hatte. Der Französische Gesandte unterzeichnete deswegen nicht. Oesterreich trat ebenfalls nicht bei, weil es sich nicht verpflichten wollte, geradezu bei Preußen auf Verzichtleistung Neuenburgs hinzuwirken, während es dem Könige Unterstützung zugesagt hatte. Belgien fand, einem neutralen Staate zieme solche Einmischung in fremde Händel nicht. Der Vertreter Sardiniens war ermächtigt, den Schritt zu unterstützen. So ist denn dieses Ausgleichungsproject, wie bereits gemeldet, gescheitert.

Die letzten officiellen und officiösen Kundgebungen in der Neuenburger Frage, von welchen wir nachträglich Act zu nehmen haben, bestehen in einer Depesche des Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel an die königl. preußischen Gesandtschaften zu Paris, London, Wien und Petersburg und in einer Aeußerung der Oesterr. Correspondenz.

Der Wortlaut der preußischen Depesche ist folgender:

Berlin, 8. Dezember 1856.

Herr Graf (Baron)! Eure Excellenz sind bereits von der Weigerung unterichtet, durch welche der schweizerische Bundesrath die auf Freilassung der Neuenburger Gefangenen gerichtete Forderung beantwortet hat, welche auf Befehl des Königs, unseres erhabenen Herrn, durch seinen bei dem Schweizer Bunde bevollmächtigten Minister gestellt war.

Sie wissen Herr Graf (Baron), daß die vorausgängige und bedingungslose Erfüllung dieser Forderung von Sr. Majestät dem Könige als unnachläßlicher Ausgangspunct jeder weiteren Unterhandlung zum Zwecke einer endgiltigen Lösung der Fragen über die Stellung der Fürstenthums Neuenburg festgesetzt war.

Die Langmuth, welche unser erhabener Herr während einer Reihe von Jahren gegenüber einem factischen Zustand der Dinge bewiesen hat, der mit seinen unanfechtbaren Rechten eben so sehr im Widerspruch stand, als er für die Principien der legitimen Autorität überhaupt, wie für die Heiligkeit der Verträge nachtheilig war, — diese Langmuth konnte und mußte der Schweiz die genügendsten Garantien dafür bieten, daß Se. Majestät in den eventuellen Verhandlungen den Standpunct derjenigen hohen Mäßigung nicht verlassen haben würde, welche Ihre Haltung bisher bestimmt hatte, und welche von den europäischen Mächten mehr als einmal anerkannt war.

In diesem Sinne wurde auch von allen Cabineten, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, dringende und fast einstimmige Rathschläge an den Schweizer Bund gerichtet, und der deutsche Bundestag hat, nachdem er mit den in jenem Protocolle ausgesprochenen Grundsätzen einstimmig seine Uebereinstimmung ausgedrückt, durch Vermittlung derjenigen deutschen Mächte, welche diplomatische Repräsentanten in der Schweiz haben, die von Preußen auf sofortige Freilassung der Neuenburger Gefangenen gerichteten Forderungen kräftigst unterstützt.

Unter diesen Umständen gewinnt die Weigerung des Bundesraths ein doppeltes Gewicht.

Es leuchtet klar hervor, daß der Schweizer Bund, in einer beklagenswerthen Verblendung gegen seine wahren Interessen, denjenigen internationalen Vertragsbestimmungen keine Rechnung trägt, kraft deren man das Fürstenthum Neuenburg unter der Garantie Europas zu einem Schweizercanton werden ließ.

Die Schweiz, aufgebläht durch einem momentanen Erfolg, inspirirt (durchwebt) von den Grundsätzen des Umsturzes aller Ordnung und aller Autorität, influenzirt (beeinflußt) von einer revolutionären Propaganda, die ihrem Ursprunge nach, dem schweizerischen Gebiet größtentheils fremd ist, vergißt oder will zu vergessen scheinen jene älteren Rechte der Könige von Preußen, welche die Artikel 22 und 76 des Wiener Vertrages sanctionirt haben, um diejenigen geltend zu machen, welche erst durch den Artikel 75 desselben Vertrages der Schweiz übertragen sind.

Der König, unser erhabener Herr, hat die Verpflichtungen reiflich erwogen, welche die gegenwärtige Lage der Dinge Ihm auflegt. Die neueste Haltung des Bundesraths unter so ernsten und entscheidenden Umständen, gegenüber den vereinten Bemühungen der Mächte, hat Sr. Majestät dem Könige die Ueberzeugung gegeben, daß Er nicht mehr im Stande sei, Sich in der vertrauensvollen Langmuth, die Ihm während der letzten Jahre eine gewisse Passivität auflegte, der Ergreifung solcher Maßregeln für überhoben zu halten, welche geeignet sind, seine Rechte auf das Fürstenthum Neuenburg in einer wirksameren Weise geltend zu machen, als dies durch blos diplomatische Mittel möglich ist. Was die letzteren betrifft, so werden die europäischen Mächte vielleicht fortfahren, sich mit ihnen zu beschäftigen, und gewiß wird sich der König der Prüfung derjenigen Vorschläge nicht entziehen, welche Sr. Majestät als das Resultat der gemeinsamen Bestrebungen der Mächte vorgelegt werden könnten.

Dessenungeachtet aber werden die vorher angedeuteten Maßregeln nichtsdestoweniger ein Hauptgegenstand für die Thätigkeit der königlichen Behörden sein. Diese Maßregeln werden ohne Ostentation, aber mit Beharlichkeit und in der festen Absicht, den Endzweck zu erreichten, vorbereitet und ausgeführt werden.

Das Land wird die Opfer, die es zu bringen hat, mit Selbstverleugnung und Hingebung bringen, weil es weiß — und das ist eine Ueberzeugung, welche alle auswärtigen Cabinete theilen müssen, wenn sie sich nicht von vorgefaßten Annahmen leiten lassen — daß Se. Majestät ihm diese Opfer nicht auflegt, ohne vorher alle Mittel erschöpft zu haben, um im Wege einer zugleich friedlichen und ehrenvollen Ausgleichung die Frage über die endgiltige Stellung des Fürstenthums Neuenburg zu einer für beide Theile befriedigenden Lösung zu bringen.

Es ist übrigens jene Mäßigung, von welcher der König so viele Proben gegeben hat, durch die militärischen Maßregeln, welche Se. Majestät vorbereitet, noch nicht ausgeschlossen.

Die Schweiz möge zu besonneren Entschließungen zurückkehren, sie möge davon einer befreundeten Macht, oder den Cabineten, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, Mittheilung machen, und das Ohr des Königs wird, wie Eure Excellenz voraus überzeugt sind, nicht taub für die Stimme der Versöhnung sein.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die vorstehenden Betrachtungen, und die aus denselben sich ergebenden Endurtheile von den mit Preußen befreundeten Mächten gebilligt werden. Wollen Sie daher, Herr Graf (Baron), dieselben zur Kenntniß des Cabinets von . . . . . . bringen, indem Sie die gegenwärtige Depesche auf Befehl des Königs dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen (von Oesterreich, von Rußland, dem ersten Staatssecretär Ihrer Majestät der Königin von England) mittheilen.

Empfangen Sie zu gleicher Zeit ꝛc. ꝛc. ꝛc.

gez. Manteuffel.

Die „Oesterr. Corr." spricht sich in folgender Weise über die Neuenburger Angelegenheit aus:

„Oeffentliche Blätter berichten von Bemühungen des englischen und des nordamerikanischen Gesandten in Bern zur Ausgleichung des Neuenburger Zerwürfnisses, welche aber zu keinem Ziele führten, weil die Repräsentanten der übrigen Mächte die Ermächtigung nicht erhielten, auf den Vorschlag einzugehen.

Zur Richtigstellung halten wir es für geeignet, dieser Nachricht einige Aufklärungen beizufügen.

Das k. k. Cabinet theilt mit den übrigen Mächten den lebhaften Wunsch, einem Conflicte vorzubeugen, welcher durch Mißachtung der vertragsmäßigen Hoheitsrechte eines nahe befreundeten europäischen Souveräns, so wie der wohlwollenden Rathschläge aller Regierungen an die schweizerischen Behörden in nahe Aussicht gebracht ist. Indem es in diesem Sinne wirkt und von den versöhnlichen Absichten Sr. Maj. des Königs von Preußen überzeugt ist erkennt sich Oesterreich keinerlei Rechtstitel, zugleich Verpflichtungen oder auch nur Zusagen einzugehen, in Folge deren durch einseitige oder collective Schritte der legale Souverän bewogen werden soll auf seine Hoheitsrechte über Neuenburg zu verzichten. Entsprechen die schweizerischen Bundesbehörden dem dringenden, wohlgemeinten Verlangen und Rathe aller Mächte, den Proceß wegen der neulichen Vorfälle im Canton Neuenburg niederzuschlagen, so steht es in der freien Initiative des Königs Friedrich Wilhelm IV., in wohlwollender und staatsweiser Berücksichtigung der Lage seinen Neuenburgischen Unterthanen und der allgemeinen europäischen Verhältnisse dem von schweizerischer Seite dem europäischen Rechte gemachten Zugeständnisse auch großherzig einen Act der hohen Politik folgen zu lassen.

Oesterreich von seinem Standpunkte kann keinerlei moralische Verpflichtungen eingehen, welche auf die Entsagung des Rechtstitels einer anderen Macht bestimmenden Einfluß üben sollen.

Dieses der entscheidende Grund, aus welchem der Repräsentant der k. k. Regierung zu Bern sich an dem beabsichtigten Ausgleichungsprojecte nicht betheiligte."

Als Curiosum haben wir noch die Eingabe zehn württembergischen Abgeordneten von der Linken an den ständischer Ausschuß zu registiren, in welcher dieselben gegen den eventuellen Durchmarsch k. preußischer Truppen durch Bundesgebiet Protest einlegen. Die Neue Preuß. Ztg. charakterisirt dieses merkwürdige Actenstück am besten dadurch, daß sie meint, es sollte füglich die Unterschrift des letzten Abgeordneten „Schnitzer" als Titel an seiner Spitze tragen.

In dem Staatsanzeiger für Württemberg wird bemerkt, die Eingabe an den ständischen Ausschuß, den Durchzug preußischer Truppen betreffend, enthalte einen politischen Uebergriff und sei wegen des klaren Rechtes des verbündeten Preussens zurückzuweisen.

Es heißt in dem angezogenen Artikel:

„Welche Stellung Würtemberg in dieser Frage einzunehmen hat, darüber kann für jeden Unbefangenen ein Zweifel nicht obwalten. Jene zehn Abgeordnete verlangen mit ihrer Petition an den ständischen Ausschuß nichts Anderes, als daß Württemberg für die Schweiz Partei nehme. Durch Nationalität wie durch politische Bande mit Preußen verbunden, erscheint es nun aber schon an sich als eine lächerliche Zumuthung an Würtemberg, für die Schweiz Partei zu ergreifen; noch lächerlicher ist indessen die Zumuthung in einer Sache, in welcher das klare Recht auf der Seite Preußens und nicht der Schweiz sich befindet, in welcher die Schweiz es in der Hand hatte, sich all den Calamitäten zu entziehen, die sie muthwillig durch Nichtbeachtung der ihr von am meisten befreundeter Seite gegebenen Rathschläge heraufbeschworen hat, in welcher endlich ein Parteinehmer für sie nichts Anderes hieße, als sich mit dem revolutionären Principe identifiziren, das in dieser Sache der alleinige Träger der Politik der Schweiz ist.

Frankreich.

Paris den 28. Dezember. (Tod des Bischofs von Limoges. — Dauer der Conferenzen.) In seinem halbamtlichen Theile zeigt der Moniteur den Tod des Bischofs von Limoges an. — Mgr. Buissas, geb. zu Toulouse am 25. November 1797, wurde durch Ordouanz vom 21. April 1844 auf den bischöfl. Stuhl berufen und erlag nach kurzer Krankheit. Mgr. Buissas — sagt der Moniteur — lebte nur seinem Berufe und die Mühseligkeiten seines Apostolats, sind seinem frühseitigen Ende nicht fremd.

Man glaubt immer — sagt die Assemblée nationale — daß die Dauer der Conferenzen sehr kurz sein werden; man soll sich verständigt haben, daß die Zahl der Sitzungen 4 nicht überschreite. — Man wird sich nur mit der Gränzfeststellungsfrage und mit der Angelegenheit der Schlangeninseln beschäftigen. In einem uns mitgetheilten Schreiben aus Wien heißt es: „Die Opposition Englands und Oesterreichs, im Einverständnisse mit der Türkei, bleibt unerschütterlich gegen jedes Project, der Vereinigung der deutschen Fürstenthümer in einen Staat. Unsere commerciellen und politischen Interessen, stehen jedem Verschmelzungs-Traume der beiden Länder entgegen. — Diese Frage könnte in dem künftigen Pariser Congreße nicht einmal zur Berathung kommen und wenn die Eventualität der Vereinigung in den neuen Conferenzen auftauchen sollte, so ist unser Bevollmächtigter angewiesen, sich lieber zurückzuziehen, als durch seine Anwesenheit einen Vorwand zur Discussion dieser Frage zu bieten." —

Wie verlautet, ist die russische Ratification auf den Bolgrad-Vergleich hier eingetroffen, und die Conferenz wird morgen um 12 Uhr, wie bereits angekündigt, ihre erste Sitzung halten. — Hr. Guizot stattete dieser Tage Hrn. Thiers einen Besuch ab. Herr Guizot beschäftigt sich bekanntlich sehr viel mit Politik, während Hr. Thiers größere Gleichgültigkeit an den Tag legt. Der Zweck des Besuches, den der Chef der Fusion Hrn. Thiers machte, hatte Bezug auf die Wahlen. Derselbe wünscht, daß alle Fractionen der monarchischen Partei sich wegen der bevorstehenden Wahlen vereinigen. Hr. Thiers, der, nebenbei gesagt, in Rouen als Candidat aufzutreten die Absicht hat, empfing die Eröffnungen Guizots mit großer Kälte.

Paris, 30. December. [Tagesbericht.] Ein Decret eröffnet einen Credit von 3 Milionen für Zuschüsse zu gemeinnützigen Bauten und für Beiträge zur Armenpflege. — Eine Note des Moniteur drückt die Hoffnung aus, daß in Folge der diesjährigen besseren Aernte die Korn-Einfuhr zur Deckung des Bedarfs für 1857 ausreichen werde.

Großbrittanien.

London, 30. Decbr. Der „Globe" bestätiget das Zustandekommen eines Compromisses, wornach Rußland für die Abtretung Bolgrads eine vortheilhaftere Grenzlinie in Bessarabien zugesichert erhält.

Auch die „Times" meldet, daß England, Oesterreich und Frankreich sich dahin geeinigt haben: 1) daß beide Bolgrads an die Moldau fallen sollen; 2) daß die Schlangeninsel und das Donaudelta der Türkei zurückgegeben werden müssen; und 3) daß Rußland zum Ersatz das zwischen dem Yalpuck und dessen Nebenfluß liegende Land behalten dürfe. Der Russische Gesandte in Paris, Graf Kisseleff, habe sich mit dieser Bessarabischen Grenzlinie einverstanden erklärt.

Asien.

Ueber die Collision zwischen den britischen Behörden und Yeh, dem chinesischen General-Gouverneur in Kanton lauten die von dem Lloyddampfer „America" am 27. d. nach Triest überbrachten näheren Nachrichten wie folgt: „An Bord einer unter britischer Flagge auf der Rhede von Kanton vor Anker liegenden Lorcha begab sich am 8. Octbr. eine Schaar Chinesen und verhaftete 12 Mann des Schiffvolks. Consul Parkes, der sich an Bord begab, ward insultirt und mit Gewaltthätigkeiten bedroht. Die bei Yeh erhobene Beschwerde ward verächtlich zurückgewiesen. Am 21. Oct. ward die Sache in die Hände des Admirals Seymour gelegt. Die ersten feindlichen Schritte erfolgten am 24. Oct. Die Forts von Kanton wurden genommen und mehrere derselben zerstört. Da Yeh noch immer hartnäckig die Genugthuungs-Forderungen des Admirals Seymour verwarf, ja, sich sogar weigerte, eine Zusammenkunft mit ihm zu haben, so ward am 27. Oct. das Feuer auf die Stadmauern und auf den Palast des Gouverneurs eröffnet. Es ward Bresche in die Stadtmauern geschossen, und der Sturm erfolgte am 29. Oct. Die Truppen drangen bis zum Palaste vor, wurden jedoch am Abend wieder zurückgezogen. Die Verluste der Engländer beliefen sich auf 3 Todte und 12 Verwundete. Spätere Versuche, zu unterhandeln, scheiterten, und am 3. und 4. Novbr. ward die alte Stadt bombardirt. Am 6. Novbr. wurden 23 Kriegs-Junken von dem Schiffe „Barraconta" angegriffen und sämmtlich zerstört. Den Chinesen ward hierauf nochmals eine Frist bewilligt; allein nichts deutete darauf hin, daß sie geneigt seien, nachzugeben. Den letzten Nachrichten zufolge waren die Bogue-Forts genommen worden. Die in Kanton lebenden Fremden hatten die Factoreien beinahe gänzlich geräumt. Vermögen zu einem hohen Betrage war durch das Feuer verzehrt worden. Der Handel stockte."

Vermischtes.

Eine Gedenkfeier wurde in Stuttgart zum Gedächtniß Peter v. Lindpaintners, dessen dramatisches Hauptwerk: „Der Vampyr" auf hiesiger Hofbühne aufgeführt. Der Erlös der Opern-Vorstellung an 1000 Fl. ist zu einem Denkmal des verewigten Tonsetzers in Nonnenheim am Bodensee, wo er begraben liegt, bestimmt.

(Zwei verschollene Größen.) General Tom Thumb, der bekannte Zwerg, ist nach vielen Jahren wieder in London aufgetaucht, und produzirt sich in früherer Manier unter der Aegide einer andern Berühmtheit, des famosen Amerikaners Barnum.

Mozart's berühmtes Sextett für Streichquartet und zwei Hörner „Die Dorfmusikanten", welches der Meister selbst einen musikalischen Spaß genannt hat, erscheint jetzt zum ersten Mal in Partitur in der Schlesinger'schen Verlagshandlung in Wien. Zur Säkularfeier in Salzburg hatte letztere bekanntlich das Werk in Stimmen herausgegeben.

Dr. Beda Dudjk in Brünn ist im Begriffe, zwei bedeutende Werke herauszugeben; das eine betrifft die noch immer dunkle Geschichte des Herzogs von Friedland und wird unter dem Titel: „Waldstein von seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme des Armee-Obercommando's vom 13. August 1630 bis 13. April 1632", nach den Akten des k. k. Kriegsarchivs, im Monate März k. J. erscheinen. Das zweite umfaßt die wissenschaftliche Würdigung der Münzen des Deutschen Ordens, welche mit allem Aufwande der Kunst in Kupfer gestochen, auf 20 Tafeln in Kleinfolio herausgegeben werden. Herr Dr. Dudjk hat hier abermals Anlaß, seine hohe Befähigung für geschichtliche Arbeiten, aber auch seinen großen Fleiß und seine unermüdliche Thätigkeit an den Tag zu legen.

[Die Biertrinker verhüllen ihr Haupt.] Eine der größten Brauereien Brüssels, „Le château d'or", brannte in der Nacht vom 19. auf den 20. d. in weniger denn zwei Stunden ganz nieder. Die größte Anstrengung war erforderlich, die umliegenden Häuser zu retten.

Voltaire und Diderot. Miller, der sich im Gefolge des Grafen de Morny befindet, hat von der Russischen Regierung die Ermächtigung erhalten, verschiedene Noten und Briefe Voltaire's, so wie eine sehr merkwürdige Correspondenz desselben über den Französischen Hof, die Kriegsfragen und die Diplomatie seiner Zeit, die sich in der kaiserlichen Bibliothek von Petersburg befinden, zu copiren. Ein anderer Franzose beschäftigt sich zu gleicher Zeit mit der Abschrift von 18 oder 20 noch unveröffentlichten Bänden (?) von Diderot, die in der nämlichen Bibliothek aufbewahrt werden.

Von William Russel. dem bekannten Corresondenten der „Times," erscheinen jetzt in diesem Journale Notizen seiner Reise von Moskau nach der Krim und Odessa, die interessant zu werden versprechen. Von Moskau, wohin ihn die Krönungsfeier gelockt hatte, war er mit zwei Gefährten nach der Krim gegangen, vornehmlich, wie er schreibt, um das Innere des Landes und die Wirkungen des Krieges beurtheilen zu können, um die Straße kennen zu lernen, auf der die russischen Truppen nach der Krim gelangt waren, und um sich nebenbei Sebastopol und dessen Umgebung noch einmal anzusehen. Er sei sich bewußt, sagt er, von Glanze in Moskau geblendet worden zu sein, darum habe es ihn gedrängt, das russische Land und seine Leute im Werktagskleide zu beobachten. Einen Paß für sich und seine Gefährten hatte er auf Verwendung des brittischen Gesandten ohne viel Schwierigeeiten erhalten; es wurde ein Wagen gemiethet, ein englischer Bedienter nebst einem Courier in Dienst genommen, und so setzte sich die kleine Karawane mit allen erforderlichen Gegenständen zur Reise versehen, von Moskau aus in Bewegung. Die erste, in der heutigen „Times" abgedruckte Abtheilung des Reiseberichtes, schildert nur im Allgemeinen den Zweck und die Anstalten der Reisegefährten, den Ankauf des Wagens, die erste Poststation und andere genugsam bekannte Einzelnheiten. Erwähnenswerth ist daraus blos seine Angabe der Preise für Wohnung, Lebensmittel u. dgl. in Moskau während der Krönung, die als Nachtrag zu seinen früheren Briefen eingeschaltet sind. Er fand dazumal Moskau mindestens dreimal so theuer als London. Für einen gewöhnlichen Wagen mit zwei armseligen Pferden zahlte man monatlich 65 bis 70 Pf. St. und daneben hatte man den Kutscher zu bezahlen. Eine gewöhnliche Droschke erhielt einen Rubel für die allerkürzeste Fahrt, und anderthalb Rubel per Stunde. Ein Sitz- und Schlafzimmer kostete monatlich gegen 55 Pf. St., und mit der Kost war eine Stube sehr untergeordneter Art nicht unter 10 Rubel per Tag zu haben. Zwanzig Silbergroschen für ein Hemd wurde für sehr wohlfeil gehalten, ein Parr weiße Handschuhe hatte man mit 5—6 Sh., eine Flasche Champagner mit 15 Sh. bezahlen müssen, und für eine, allerdings sehr delicate Fischsuppe wurde die Portion mit 6 Rubeln angerechnet.

Handels. und Börse-Nachrichten.

Wien, Ende Dezember 1856. [Börsenrückschau.]

Es hat sich in den lezten Tagen gezeigt, daß die Wiener Börse in das Stadium selbstbewußter Männlichkeit getreten ist, und den Standpunct zugendlicher Schwärmerei überwunden hat. Wir begreifen darunter nicht jene allen höhern Aufschwungs bare Nüchternheit, welche oft das Zeichen declinirender Kraft; wir betrachten vielmehr ihren gegenwärtigen Zustand als vertrauenerregende Garantie einer besseren Zukunft.

Unberechtigte Einflüße werden mit ernster Ruhe zurückgewiesen, berechtigten wird mit besonnenster Auffassung Rechnung getragen. — Hausse und Baisse respectiren sich, trotz der Divergenz ihrerer finanziellen Glaubensbekenntniße; und setzen sich in liebenswürdigster Herablassung mit den gleichgestimmten Richtungen der Coulisse in Harmonie.

Die eigentliche große Speculation hatte sich etwas zurückgezogen; sie scheint vorläufig mit ihren Erfolgen zufrieden zu sein, oder sich zu neuen Thaten zu sammeln; die operativen Bahnen dieser Sterne erster Größe liegen außer dem Kreise gewöhnlicher Berechnung. Höchst selten gelingt es den Trabanten der großartigen Intention nahezukommen; den diesfälligen Experimenten schauen sie mit ziemlicher Toleranz zu.

Die Lebhaftigkeit des Verkehrs hat in der abgelaufenen Woche, durch die von der Neuenburger Verwickelung gebotene Vorsicht gelitten. Von drückender Wirkung waren ferner die ansehnlichen Verkaufsordres aus Frankfurt und Berlin. Die jene Plätze direct berührenden Schweizer Differenzen, führten diese Degagements herbei und afficirten deshalb auch mittelbar unsern Markt. Doch hielten diesen Realisationen die nothwendigen Deckungen der gesättigten Contremine ziemlich die Stange, so daß die Kurse größtentheils Drehungen vollführten.

Die größte Festigkeit bewahrten Nordbahnactien. Man wollte gewaltsam ein Vorurtheil gegen dieselben heraufbeschwören, und stützte sich dabei auf die ungünstigen Ausweise der letzten Monate. Wir glauben aber doch nicht, daß eine organisirte, consequente Contremine da thätig war, und müßen es vielmehr der argwönischen Tagesstimmung zu schreiben, daß schwachbegründete, ja selbst falsche Ansichten und Behauptungen auf verzagte Gemüter Einfluß gewannen. Ungeachtet bedeutender Verkäufe wich Nordbahn nur schrittweise, was wohl hauptsächlich den Operationen der Kreditanstalt beizumessen. Sie bewegten sich zwischen 235 und 240.

Creditactien traten gegen die Agitation im Nordbahngeschäft ein wenig in den Hintergrund. Einmal eingebüßtes Terrain können sie schwer wiedergewinnen. Die Variationen fanden mit ziemlicher Läßigkeit zwischen 313 und 318 statt.

Von anderen Effecten ist wenig zu sagen. Auffallend vernachläßigt waren junge Bahnen, mit nicht besonderes zu berechtender Ausnahme von West und Theiß. Ostgalizische lassen sich gewöhnlich suchen, da sie meist in festen Händen. Auch geht das Syndicat mit lobenswerther Vorsicht vor.

Bankaktien hoben sich nicht über 1030; manche Blätter geben sich Mühe zu beweisen, daß auch für künftiges Jahr keine Aussicht auf eine merklich höhere Dividende vorhanden.

Staatsfonds und Lotteriepapiere etwas beliebter.

Devisen haben in Folge von Uebermachungen etwas angezogen. —

Die Arbeiten der Münz-Conferenz in Wien dürften eine Verzögerung erleiden. Wie der Nürnb. Corr. aus München meldet, haben ein oder einige kleine Staaten Modificationen des Vertrags-Entwurfs beantragt, so daß vorerst darüber die Berathungen Statt finden müssen, bevor der Vertrags-Abschluß erfolgen kann.

Im Laufe dieser Tage wird das k. k. Telegraphenamt in Budweis, das neunte in Böhmen eröffnet. Die übrigen acht Telegraphenämter befinden sich in Prag, Bodenbach, Böhmisch-Trübau, Carlsbad, Marienbad, Teplitz, Saaz und Franzensbad.

Zu **Arad** im Königreiche Ungarn ist eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Die Gebühr für telegraphische Depeschen von Wien nach Arad für 25 Worte beträgt 4 Gulden Bank Valuta.

Nach den neuesten Berichten der „Lemberger Ztg." ist die Rinderpest in Galizien zu Maydan, Przemysler Kreises und zu Szczasnowka und Nowosiolo, Tarnopoler Kreises, erloschen, dagegen zu Pogsilipie, Czortkower Kreises, ausgebrochen. Der Przemysler Kreis ist somit seuchenfrei und die Rinderpest auf 11 Ortschaften beschränkt, von welchen 5 den Tarnopoler, 4 den Czortkower und 2 den Stanislauer Kreis betreffen.

(Salz- und Zuckrproduction in Ostgalizien und der Bukowina.) Im Monate September l. J. wurden in den Concturen des Lemberger Verwaltungsgebietes 40,191 Ztr. 46 Pf. Salz erzeugt und bei den Salzverschleißämter 38,522 Ztr. 90 Pf. verkauuft; — bei den Salinenverwaltungen im Herzogthum Bukowina wurder 2239 Ztr. 23 Pf. producirt und 2222 Ztr. 25 Pf. verkauft. Vergleicht man mit diesem das Resultat des gleichnamigen Monats v. J.. so ergibt sich, daß die Salzproduction in Ostgalizien um 8806 Ztr. 50 Pf. und in der Bukowina um 1060 Ztr. 56 Pf. abgenommen hat. Auch der Salzverschleiß hat sich ungünstiger herausgestellt, nämlich in Galizien um 860 Ztr. und in der Bukowina um 1434 Ztr. 35 Pf. — Die Zuckerfabrick in Tlumacz hat im September d. J. 18000 Ztr. roher Runkelrüben verarbeitet.

Wie aus Galacz berichtet wird, reduzirt sich die Meinung der Donau-Commission für die Fahrbarmachung der St. Georgs-Mündung und soll sich mehr für den Kanal und die Mündung von Kilia aussprechen. Dieser Kanal, welcher gar keiner Vorarbeitung bedarf, hat außerdem die günstige Windlage.

In **Dessau** ist, einer Mittheilung der „Zeit" zufolge, die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte die Concession für die Moldauer Landesbank nunmehr freigegeben hat. Die diesfällige Note soll bereits beim königlich preußischen Ministerium des Aeußern angelangt sein. Es wird hervorgehoben, daß es namentlich den lebhaften und nachdrücklichen Schritten des Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel zuzuschreiben sei, daß endlich die Beanstandung der besagten Conzession beseitigt zu werden vermochte.

Die Bank von Frankreich macht im „Moniteur" bekannt. daß die Dividende für das zweite Halbjahr von 1856 auf 35 Fr. festgesetzt ist.

London, 27. December. Bankausweis. Noten im Umlauf: 28.513.040 Pf. St. (Abnahme: 189.773 Pf. St.]; Metallvorrath: 10.513.823 Pf. St. (Abnahme: 178.705 Pf. St.). Der Bankausweis wäre jedenfalls günstiger ausgefallen, wenn nicht so viel Gold nach Irland abgeführt worden wäre. Da die Bank-Panic daselbst vorüber ist, werden die Souveraigns ihren Weg rasch hierher finden.

Ein Artikel des „Economist" bereitet darauf vor, daß in der bevorstehenden Parlamentssession die Finanz- und Bankfrage eine hervorragende Rolle spielen werde.

Die Majorität der veeeinigten Bank- und Gesetzausschüsse des schwedischen Reichstages hat die Freigebung des Zinsfußes (Aufhebung der Wuchergesetze) widerrufen.

Telegraph. Depeschen der Oesterr. Corresp.

Paris, 31. December. Der heutige Moniteur meldet unter gestrigen Datum: Morgen am Mittwoch werden sich die Bevollmächtigten in einer Conferenz vereinigen, um sich über die Mittel zu verständigen, den Schwierigkeiten, welche die Ausführung der betreffenden Artikel des Friedensvertrages hinderten, ein Ende zu machen (mettre fin).

Paris, 1. Jänner. Gestern Abends 3% Rente: 66.52½. Nach dem „Constitutionnel" blieb die Conferenz bis 5 Uhr Nachmittags versammelt; das Blatt versichert, am Samstag oder spätestens am Sonntag werde die zweite Sitzung stattfinden. Die Taxe für Brod erster Qualität ist für Paris mit 95 Centimes per Kilogramm bemessen worden.

Turin, 30. December. Vom 1. Jänner an wird die hiesige Ober-Post-Verwaltung dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten untergeordnet. Fortdauernd verlauten Klagen über Raubanfälle auf öffentlicher belebter Straße.

Rom, 20. December. Die Königin Christine gedenkt Rom bald zu verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Inserate.

Die Stearin-Kerzenfabrik,
zu Borek bei Krakau

beehrt sich bekannt zu geben, daß sie die Preise ihrer Erzeugnisse um 2 kr. pr. Pfund ermäßigt hat, so daß vom 1. Jänner 1857 die Stearin- Tafel- und Kirchenkerzen in der Fabriks-Niederlage (am Hauptringe Nr. 239, im Hause des Herrn Wentzl) zu 43 Kreutzer für 1 Pfund Wiener-Gewicht verkauft werden.

Die gegenwärtig in der Fabrik zu Borek producirten Stearin-Kerzen stehen übrigens an Güte keinen ähnlichen auswärtigen Fabrikate nach: sie brennen hell und sparsam, dürfen nie gnputzt werden, und besitzen die Eigenschaft gleich beim Ausblasen zu verglimmen.

Haus-Verkauf.

In der Hauptstadt Pesth, in der schönen Waitzner-Straßen-Gasse in Ungarn, wird aus freier Hand ein im besten Bauzustande befindliches, ein Stock hohes Haus mit sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft; ein Theil hierauf kann liegen bleiben. Auskunft ertheilt in Ofen, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 18, die Hausfrau von 1 bis 2 Uhr Nachmittags, und zu Wieliczka in Galizien, Herr Ludwig Kardik.

Ein Comis

der deutsch und polnisch geläufig spricht, und entsprechende Zeugnisse aufzuweisen hat) wünscht in eine Spezerei-Handlung oder auch in ein Comptoir einer galizischen Stadt acceptirt zu werden.

Gefällige Anfragen werden erbeten unter Adresse: **A. B.** n Troppau.

Indem ich für den früheren gütigen Zuspruch meinen innigsten Dank ausspreche: zeige ich einem geehrten Publikum zu gleicher Zeit an, daß ich Mittwoch den 31ten Dezember 1856 mein neues geschmackvoll eingerichtetes

Etablissement
in der Grodzker Gasse Nr. 97 an der Ecke der Josephs Gasse eröffne.

Ich empfehle einem geehrten Publikum daselbst eine wohlbestellte Küche und Keller, ein assortirtes Lager aller Gattungen Weine als: Rhein- und Mosel-, Bordeaux, Champagner, Spanische, Italiänische und alten Ungarwein in ganzen und halben Bouteillen als auch glasweise von allen diesen Weinsorten; ferner österreichischen Gebirgswein, so wie auch gut abgelegenes Liesinger-, Schwechater-, Okocimer- und Krakauer-Bier; allerlei Spirituosen und Liquere wie: Cognac, Absinthe, Anisette, &c. alle möglichen Delikatessen: Austern, Strasburger Trüffel-Pasteten, Caviar, Sardinen — guten Caffé, Thee, Punsch zu den billigsten Preisen; wobei ich alles aufbiethen werde, um durch prompte und reele Bedienung die Zufriedenheit eines geehrten Publikums zu gewinnen.

Bei Eröffnung des Etablissements findet daselbst Abends eine Musikunterhaltung statt, wobei ein gewähltes Orchester die neuesten und beliebtesten Tonstücke vortragen wird.

(2646-2) **Johann Bernreiter.**

Zahnarzt Popp's k. k. a. pr.
Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en detail:
Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.
Preis für ein Flacon sammt Broschüre: 1 fl. 20 kr. CM.

Da dieses durch unzählige der anerkennendsten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigernden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig gewordene und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichen Conservirungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Aerzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Warnung an das P. T. Publikum.

Nachdem sowohl in Wien, als in der Provinz nachgeahmtes schlechtes Mundwasser in bereits gebrauchten leeren Fläschchen meines Anatherin-Mundwassers als das von mir erzeugte echte verkauft, und somit die betreffenden Käufer unangenehm getäuscht wurden, so finde ich mich veranlaßt, das **P. T.** Publikum aufmerksam zu machen, daß jedes Fläschchen mit einer Zinnkapsel auf welcher der hier beigedrückte Stempel ausgeprägt ist, gut verschlossen seyn muß, im andern Falle ich mir vorkommende Falsificate gütigst einzusenden bitte.



Vegetabilisches Zahnpulver
von J. G. Popp.

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an der Weiße und Zartheit immer zunimmt. (2235-3-6)

Diese Anatherin-Mundwasser ist zu haben: **in Krakau** bei H. **Th. Gorecki**, und **J. Jahn**, — in Lemberg C. Milde, — in Czernowitz Rożański, — in Stanislau Gebrüd. Czuczawa, — in Kolomea G. Rożański, in Stryj J. German, — in Bochnia Niedzielski, — in Zaleszczyk Kodrębski et C°, — in Wadowice Schwarz & Heine, — in Tarnopol C. Latinek, Morawetz, — in Tarnow J. Jahn, — in Sambor J. Kriegseisen Apoth., — in Rzeszow J. Schaitter, — in Putnok Szepesi Apoth., — in Przemyśl Machalski, — in Jaroslau J. Bajan. — in Brody Dekert Apoth., — in Brzeżany B. Fadenhecht, — in Biala Th. Jasieński, — in Bielitz Schaffran, — in Przeworsk Janiszewski Apoth.

(2614) **Pränumerations-Einladung** (2-3)

auf die in **Wien** täglich 2 mal erscheinende

Oesterreichische Zeitung

Die Unterzeichnete macht diejenigen Herren Abonnenten, deren Pränumeration, wie auf den Adressen ersichtlich mit **Ende December** abläuft, darauf aufmerksam, ehestens dieselbe erneuern zu wollen, um Verspätungen zu verhüten. Es wird gebeten, dem Pränumerationsbriefe (wie auch vorkommenden Falls bei Reclamationen) **eine Adressenschleife** beilegen zu wollen.

Kein österreichisches Journal besitzt *in allen Hauptstädten Europa's* so zahlreiche *Correspondenten* als die „Oesterreichische Zeitung"; um nun die Fülle interessanten Materials bewältigrn, so wie dem Feuilleton und den Interessen des Inlandes besser Raum geben zu können, hat sich die Administration dieses Blattes entschlossen, dasselbe in einer Weise zu vergrössern, dass es — in zwei Nummern täglich erscheinend – stofflich mehr zu bieten im Stande sein wird, als die grössten französischen Blätter. Auch für die äussere Ausstattung des Blattes wurden die splendidesten Vorkehrungen getroffen.

Ausserdem wird vom Neujahr an in den Kronländern der Abonnementspreis von 17 fl. 20 kr. jährlich auf 16 herabgesetzt.

Die „Oesterreichische Zeitung" wird von Neujahr ab täglich in zwei Nummern ausgegeben, an einem Sonn- oder Feiertage jedoch und den Tag darauf kann, wie bei allen übrigen Blättern, nur eine Nummer ausgegeben werden.

Man pränumerirt (für das Morgen- und Abendblatt bei 1mal täglicher Versendung) für die Zeit vom 1. Jänner bis letzten März mit 4 fl., vom 1. Jänner bis Ende Juni mit 8 fl., vom 1. Jänner bis Ende December mit 16 fl.

Für die separate Zusendung des Abendblattes sind monatlich 20 kr., vierteljährig 1 fl zu entrichten.

Inserate, mit nur 3 kr. pr. 6-spaltige Petitzeile berechnet, haben von jetzt ab um so grösseren Erfolg, als die „Oesterreichische Zeitung" durch Uebernahme sämmtlicher Abonnenten des eingegangenen Wiener Journals: „Die Donau" ihren Wirkungspreis bedeutend erweitert hat. — Wien, Dezember 1856.

Die Administration der Oesterreichischen Zeitung.

(2615) **Unter Garantie,** (1-4)

welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann, und mehr als jede weitere Anpreisung sein wird, mit der Zusicherung einer äusserst schnellen Heilkraft.

Englische Patent-Leinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kopfweh, Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Brust- Rücken- und Kreuzschmerzen, (Hexenschuss), Fussgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w.

Ueber die ausserordentlich schnelle und sichere Heilkraft in angeführten Leiden liegen Tausende von Attesten vor, und war dieselbe bei den Industrie-Ausstellungen in München und Paris rühmlichst anerkannt.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. Doppelt stärkere für erschwerte Leiden à 2 fl. CMze.

(Ferner)

Pariser Universal-Pflaster

in Töpfen à 20 kr. CMze mit Gebrauchs-Anweisung.

Gegen **Hühneraugen, Gefröre, jede Art Wunden, den Wurm, Eiterungen, Geschwüre, Scrophelkrankheiten &c.** Beide Artikel sind einzig und allein zu haben in **BRODY** in der Handlung des H. M. Beer. In **BUKAREST** bei H. Carl Roth. In **BELGRAD** bei H. Anastas Nakies. In **CZERNOWITZ** bei H. Th. Zachariasiewicz et Comp. In **KASCHAU** bei H. Eduard Eschwig. In **KRAKAU** bei H. Theofil Seyfert. In **KOLOMEA** bei H. Th. Zachariasiewicz et Comp. In **LEMBERG** bei H. Tomanek und H. Carl Ferd. Milde. In **PRAG** bei H. Rüdel & Schmiedel. In **SURZOWA** bei H. Eph. Haldner. In **WIEN** in der Apotheke „zum gold. Elephanten".

Pränumerations-Einladung

der in **Wien** erscheinenden Zeitung

Ost-Deutsche-Post

mit 1. Jänner 1857.

beginnt das neue Abonnement unseres Journals. Indem wir das geehrte Lesepublikum des In- und Auslandes zur Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, das Abonnement zeitlich zu erneuern, um die Auflage danach bestimmen zu können.

Pränumerations-Preise:

Für Wien:

Ganzjährig	12 fl. — kr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „
Monatlich	1 „ — „
Für täglich einmalige Zustellungsgebühr per Monat	— „ 10 „
Für täglich zweimalige Zustellungsgebühr per Monat	— „ 15 „

Für die Provinzen:
mit täglicher Postversendung des Morgen- und Abendblattes:

Ganzjährig	16 fl. — kr.
Halbjährig	8 „ — „
Vierteljährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 30 „
Für separate Zusendung des Abendsblattes per Monat	— „ 20 „

Für das Ausland
bei den betreffenden Postämtern; für Jassy, Bukarest und Galacz &c: mit wöchentlich zweimaliger Postversendung des Morgen- und Abendblattes:

Halbjährig	16 fl. — kr.
Vierteljährig	8 „ — „
Monatlich	2 „ 40 „

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, die Pränumerationsbestellungen rechtzeitig einzusenden, damit keine Störung in der Sendung des Journals eintritt.

Briefe und Gelder, so wie auswärtige Inserate jeder Art, welche stets billigst berechnet werden, bitten wir portofrei einzusenden.

(2572-) **Expeditions-Bureau der Ost-Deutschen Post, Obere Bäckerstraße N. 752.**

IRIS. MONITEUR DE MODES ET DE BEAUX-ARTS.

1ère édition pour 3 mois 3 fl. 2de édition pour 3 mois 1 fl.

Auf diese mit 60 prachtvoll color. Original Pariser Kunstbeilagen etc. gezierte, von 1857 an in 14tätigen Lieferungen neu erscheinende **Moden- und Muster-Zeitung in französischer Sprache** (wovon Proben und Prospecte vorliegen).

so wie auf die, von Obiger ganz verschiedene, **wöchentlich** erscheinende und bereits europäischen Ruf geniessende **deutsche Ausgabe:**

IRIS. Pariser u. Wiener Damen-Moden-Zeitung.

9ter Jahrgang 1857.

Ausgabe Nr. 1 im Quartalpreise v. 3 fl. — Nr. 2 im Quartalpreise v. 2 fl. — Nr. 3 im Quartalpreise v. 1 fl.
(110 Kunstbeilagen und 125 Bogen Text)

werden Aufträge angenommen und schnellste Effectuirung zugesichert von der Buchhandlung **D. E. FRIEDLEIN in Krakau.** (2537-3)

Wiener Börse-Bericht vom 31. December 1856.

Staatsfonds.

	Geld.	Waare.
5% Metalliques	81½	81⅝
5% Litt. B.	90	91
5% Lomb. venet.	95½	96
5% Nat.-Anlehen	83³⁄₁₆	83¼
5% Grundentl. n. ö.	87	87½
5% dto. ungar. u. gal.	76¼	76½
5% dto. ander. Kronl.	84½	85
5% Oedenburger	93	94
5% verlos. Gloggnitzer	95	95½
4½% Metalliques	70¼	70½
4% verl. Pester	94½	95
4% dto. Mailänder	93	94
4% Metalliques	63¾	64
3% „	50	50⅛
2½% „	40¼	40½
2½% Banco	62	62½
1% Metalliques	16	16¼

Lotterie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Lose von 1834	273	274
„ „ 1839	128¼	128½
„ „ 1854	108¼	108½
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98	98½
Mail.-Como-Rentsch.	14½	14¾
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	71	71¼
„ Salm 40 „	39¾	40
„ Palffy 40 „	38	38½

	Geld.	Waare.
Gr. St. Genois 40 „	37	37¼
F. Windischgrätz 20 „	22	22½
Gf. Waldstein 20 „	24¾	25
„ Keglevich 10 „	11¾	12

Industrie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Nordbahnactien	244¼	244½
Staatsbahn voll eingez.	257	257¼
„ Certificate	265	267
Linz-Budweiser	263	265
Lomb. venet. Eisenb.	123	124
Elisabeth-Westbahn	102	102¼
Theißbahn-Actien	101⅞	102
Franz-Josephs-Ostbahn	105¼	105½
Pardubitz-Reichenberger	108⅜	108½
Ost-Galizische	—	—
Bankactien	1041	1045
„ Interimssch.	259	261
Credit-Anstalt	315	315¼
Escomptebank	116½	117
Lloydactien	86½	87
Donau-Dampfschiff.	571	572
„ „ 13. Em.	564	566
Wiener Dampfmühle	71	73

Prioritäts-Obligationen.

	Geld.	Waare.
5% Nationalb.	99	99½
5% Lloyd	89	90
5% Nordbahn	85	85½
5% Gloggnitzer	79	80

	Geld.	Waare.
5% Dampfschiff	82	82½
4% Galiz. Pfandbriefe	79	80

Wechsel.

	Geld.	Waare.
Amsterdam (2 Mon.)	89	89¼
Augsburg (Uso.)	107	107½
Bukarest (31 T. Sicht)	264	264½
Constantinopel detto	—	—
Frankfurt (3 Mon.)	105⅞	106
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	79	79⅛
Livorno (2 Mon.)	105¼	105½
London (3 Mon.)	10.18	10.18⅛
detto (k. S.)	10.20	10.20
Mailand (2 Mon.)	105	105¼
Paris (2 Mon.)	123½	123⅝

Comptanten.

	Geld.	Waare.
Kais. Münz-Ducaten	109⅛	109¼
detto Rand	108¼	108¾
Gold al marco	107½	—
Napoleonsd'or	8.14 8.16	—
Souverainsd'or	14.20	—
Ruff. Imperiale	8.31	—
Preuß. Friedrichsd'or	8.45	—
Engl. Sovereigns	10.22	—
Silberagio	106¼	106½

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Freitag den 2. Jänner
Große Vorstellung der Künstlergesellschaft Boorns und Chapmann.

In der Buchruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.